

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeich 15, Kleinteile 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Heftige englische Frontteilangriffe in Flandern. Lebhafte Feuerätigkeit in Mazedonien. — 19 500 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

### Die Rede des Reichskanzlers im Hauptauschuß.

II. Berlin, 8. Oktober. Der Hauptauschuß des Reichstages trat entsprechend dem Beschluß der Vollversammlung heute nachmittags 3 Uhr wiederum zusammen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ergriff der Reichskanzler das Wort zu etwa 45minütigen Ausführungen, in denen er n. a. erklärte: Es ist Klage darüber erhoben worden, daß von Seiten der Beamten in verwerflicher Weise Propaganda zugunsten der Vaterlandspartei getrieben sei. Für alle Beamten gilt politische Gesinnungsfreiheit. Jeder Beamte kann jeder Partei angehören, sofern sie nicht den Bestand des Reiches oder des Staates gefährdende Ziele verfolgt. Was nach außen hin in die Erscheinung tretende politische Betätigung betrifft, haben sich die Beamten selbstverständlich Zurückhaltung aufzuerlegen, damit nicht beim Publikum das Vertrauen in ihre Unparteilichkeit erschüttert wird. Ein Mißbrauch der dienstlichen Stellung nach der Richtung, daß ein Vorgesetzter die ihm nachgeordneten Stellen zwingt oder veranlaßt, zugunsten einer bestimmten Partei Stellung zu nehmen, ist selbstverständlich durchaus unzulässig und ich wünsche nicht, daß von Seiten der Vorgesetzten ein politischer Druck nach irgendeiner Richtung hin gegen die nachgeordneten Stellen ausgeübt wird. Diese Grundsätze gelten für alle politischen Parteien und Richtungen in gleicher Weise, sie gelten auch gegenüber der Vaterlandspartei und sollte von diesen Grundsätzen abgewichen werden, so kann ich nur anheimstellen, daß der Fall zur Kenntnis der zuständigen Zentralbehörde gebracht wird, die nach dem Sachverhalt prüfen und gegebenenfalls eingreifen wird, und ich bin willens, die Innehaltung dieser Grundsätze zu überwachen. Auch im Seere ist jede politische Agitation ausgeschlossen. In den mir durch den Herrn Kriegsminister zur Verfügung gestellten Leitfäden über den vaterländischen Unterricht, über die Leben des näheren noch gesprochen werden wird, ist die Politik ausgeschlossen. Meine Herren, ich bin mit den vaterländischen Regierungen bestrebt, sämtlichen politischen Meinungen und Strömungen in voller Objektivität gegenüberzutreten und jeder politischen Meinung die gleiche Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Dieses gegenseitige Vertrauen zum besten Willen ist in dem Kampf der Meinungen namentlich auch in den letzten Wochen in beherzelter Weise in den Hintergrund getreten und hat eine Form der gegenseitigen Agitation gezeitigt, die ich aus tiefster Bedauern. Jeder im deutschen Volk hat bereitwillig und freudig die Opfer an Gut und an warmem Leben gebracht, die von ihm verlangt werden, und ich glaube, daß auch hier in diesem Kreise kaum einer ist, der nicht an dem Gedanken an das, was er darangegeben hat, den hervorquellenden Schmerz herunterzuschleudern muß mit einem mutigen „Dennoch“. Aus solchen opferbereiten Männern setzen sich auch die Gegner zusammen, und wenn das im Auge behalten wird, dann ist eine Agitation, wie sie jetzt in die Erscheinung getreten ist, im Grunde ausgeschlossen. Möchten doch die Vertreter der auseinanderstrebenden Meinungen sich das vor Augen halten, daß in der Tat nicht die Betschwärze der Gegensätze in den Wegen und in den Mitteln das Entscheidende ist, sondern das Einheitsliche und Gemeinsame in den Zielen. Wenn wir das vor Augen haben, wenn uns klar vor Augen steht, daß wir alle an dem gleichen Stränge ziehen müssen und wollen, dann wird es dahin kommen, daß in der Tat derartige Zusammenstöße, wie sie letzthin gewesen sind, aus unserem politischen Leben ausscheiden. Das ist jetzt wie es immer gewesen ist, und jetzt am brennendsten, im Hinblick auf die schwere Zeit, in der wir stehen, unsere Pflicht. Es entspinnt sich dann eine längere Debatte, an der Abgeordnete der verschiedenen Parteien sich beteiligen.

zusammenstöße, wie sie letzthin gewesen sind, aus unserem politischen Leben ausscheiden. Das ist jetzt wie es immer gewesen ist, und jetzt am brennendsten, im Hinblick auf die schwere Zeit, in der wir stehen, unsere Pflicht. Es entspinnt sich dann eine längere Debatte, an der Abgeordnete der verschiedenen Parteien sich beteiligen.

### Von den Fronten.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

II. Wien, 8. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Am Sonntage lebte an zahlreichen Stellen das Artilleriefeuer stärker auf, besondere Steigerung erfuhr es auf der Hochfläche von Bainizza-Schönen Geist. In Infanteriekämpfen kam es nur im Gabriele-Abchnitt, wo um Mitternacht italienische Vorstöße abgewiesen wurden. Sonst nirgends besondere Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

### Zur Kriegslage. Westen.

II. Berlin, 8. Oktober. (Nicht amtlich.) Am Vormittag des 7. Oktober lag lebhaftes Störungsfeuer auf unseren Stellungen vom Houthouster-Wald bis zum Kanal von Sollebeke, das sich in den Vormittagsstunden zu starkem Feuer gegen unsere Stellung nordöstlich Wern verdichtete. Nachmittags nahm das starke feindliche Feuer vor allem in Gegend südöstlich Blankartsee, am Houthouster-Walde und auf unsere Stellung von Langemarck bis Ghelwelt bauend an Heftigkeit zu. Um 3 Uhr nachmittags steigerte sich das Feuer in Gegend Passchendaele zum Trommelfeuer und griff als solches bis in Gegend von Blankartsee über. Um 5 Uhr nachmittags brach bei Poelkapelle ein stärkerer feindlicher Angriff vor, der in unserem zusammengefaßten Abwehrfeuer erstickt wurde. Das starke Feuer hielt jedoch auch nach Abweisen dieses Angriffes an und blieb mit besonderer Heftigkeit auf unseren Stellungen in Gegend Zonnebeke liegen. Zwischen 6 und 7 Uhr nachmittags legte der Feind abermals zu heftigen Vorstößen und Teilangriffen, oft in Bataillonsstärke, fast gegen die ganze Hauptkampffront an. Überall, wo es dem Feinde gelang, bis an unsere Gräben vorzudringen, wurde er im Handgranatenkampf abgewiesen. Ein großer Teil seiner fortgesetzten Angriffe scheiterte bereits in unserem Sperr- und Abwehrfeuer. Um 11 Uhr abends wiederholte der Feind seinen Versuch, durch stärkere Patrouillenvorstöße nordwestlich Passchendaele vorzudringen. Auch diese Angriffe wurden durch Feuer und im Nahkampfe abgewiesen. Bei Reutel wurden sechs feindliche Tanks durch unser Feuer zu schleuniger Umkehr gezwungen. Die Verluste, die die Engländer in diesen wiederholten ergebnislosen Angriffen erlitten, sind wieder außerordentlich hoch. Während der Nacht ließ die Artillerietätigkeit zeitweise nach und steigerte sich erst am 8. Oktober, 6 Uhr vormittags, wieder zu großer Stärke gegen unsere Linie zwischen Langemarck und Zandvoorde.

An der Arrasfront nahm die Artillerietätigkeit beiderseits dens und Fresnoy größere Stärke an. Nach kurzer heftiger Feuer vorbereitung gingen südlich der Scarpe starke feindliche Patrouillen zum Angriff vor. Sie wurden teils im Abwehrfeuer, teils im Nahkampfe

abgewiesen. Außer hohen blutigen Verlusten blühte der Gegner eine Anzahl Gefangene ein.

An der Aisnefront lag tagsüber sehr lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen in Gegend nördlich Bazouillon bis vor Malmaison. Um 7 Uhr abends brach südlich der Ailette ein Teilangriff der Franzosen in Bataillonsbreite gegen unsere Stellungen vor. Der Angriff brach verlos in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Auch während der Nacht blieb hier die feindliche Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Auf dem Ostufer der Maas steigerte sich das feindliche Feuer von der Maas bis Bezouvaux zu beträchtlicher Stärke. Ein dort beabsichtigter feindlicher Angriff wurde durch unser zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer und die vollgefüllten feindlichen Gräben niedergehalten, während östlich Bethincourt, südlich Beaumont und im Chaumouvalde unsere Patrouillen eine größere Anzahl Gefangene einbrachten.

### Unsere Beute an der Westfront im 3. Quartal 1917.

II. Berlin, 8. Oktober. (Nicht amtlich.) Soeben gibt die deutsche Heeresleitung die gewaltigen Zahlen der an ihrer Westfront gemachten Gefangenen und eingebrachten Beute für die Monate Juli bis September bekannt, aus denen hervorgeht, daß Hindenburg trotz der defensiven Taktik dieser Front ungeheure Erfolge erzielt hat. In der genannten Zeit wurden von den Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht nicht weniger als 337 Offiziere und 18 512 Mann als Gefangene eingebracht. 41 Minenwerfer und 483 Maschinengewehre fielen in deutsche Hände. Ferner wurden vier Geschütze und 11 feindliche Flugzeuge erbeutet.

### Osten.

II. Berlin, 8. Oktober. Im Osten war nordöstlich Riga, nördlich des Drysbary-See, in Gegend Dünnaburg und westlich Luch, die Feuerätigkeit zeitweise lebhafter.

Am unteren Sereth wurden zwei stärkere feindliche Patrouillen, die nach starkem Artillerie- und Minenfeuer gegen das Inselgelände bei Ciulea vorgingen, durch Feuer vertrieben.

### Der Krieg zur See.

#### 19 500 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

III. Berlin, 8. Oktober. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 19 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „J. Chamberlain“ mit Bretterladung, sowie der russische bewaffnete Dampfer „Australia“, der nach St. Petersburg geladen hatte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Ein Tätigkeitsbericht eines U-Bootes.

III. Berlin, 8. Oktober. (Nicht amtlich.) Welche Ladungsmengen der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer fallen, geht wiederum aus dem Bericht eines kürzlich in seinen Stützpunkt zurückgekehrten U-Bootes hervor, das auf seiner Kreuzfahrt im Mittelmeer, soweit festgestellt werden konnte, versenkt hat: 20 853 Tonnen Kohlen, 1000 Tonnen Del, 1255 Tonnen Palmöl, 4000 Tonnen Hafer, 1000 Tonnen Wein, 700 Lo.



Stückgut, 12 Lokomotiven. Alle diese Güter waren nach Frankreich und Italien bestimmt. Logt man für die Winterversorgung unserer Feinde mit Hausbrandkohlen einen Satz von 15 Zentnern für eine Treibschiffmehrmwohnung zugrunde, so würden die versenkten 417 000 Zentner Kohlen für 27 804 Drei-Zimmer-Haushaltungen hingereicht haben.

Mit der versenkten Hafermenge von 4000 Tonnen hätten unsere Feinde bei einem Tagesatz von 5 Pfund für ein Pferd 68 333 Pferde einen ganzen Monat lang füttern können.

### Die Wirkungen des U-Bootkrieges.

II. Berlin, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Das Bureau Reuter verbreitete am 5. Oktober in der Schweiz eine Aussage eines hohen Beamten der englischen Admiralität, wonach die Zerstörung deutscher U-Boote im letzten Vierteljahr umfangreicher als im vorhergehenden, während die Schiffsverluste der Entente im letzten Vierteljahr geringer gewesen wären als im vorhergehenden seit der Eröffnung des uneingeschränkten U-Bootkrieges.

Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite folgendes: Es gehört zu den Gepflogenheiten der Entente, die Wirkungen des U-Bootkrieges in dem Maße seiner Wirkung künstlich herabzusetzen. Der hiermit verfolgte Zweck besteht darin, dem eigenen Volke hinwegzujubeln über die mannigfachen Enttäuschungen hinsichtlich der in Aussicht gestellten wirksamen Bekämpfung der U-Bootgefahr, andererseits die neutrale Welt von dem Fehlschlag des U-Bootkrieges zu überzeugen.

Wenn der Septembermonat in dem letzten Quartal mitgerechnet wird, so ist die Aussage jenes englischen Admiralitätsbeamten sachlich insofern richtig, als die Versenkungsziffern im Juli, August und September diejenigen vom April, Mai und Juni allerdings nicht erreichen, weil in dem letzteren Vierteljahr allein zwei Monatsziffern von je über 1 Million Tonnen figurieren. Es ist aber bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei dem schnellen Sinken der Welthandels- und Schiffstonnage die monatlichen Versenkungsziffern naturgemäß eine im allgemeinen sinkende Tendenz haben müssen. Was die Zerstörung deutscher U-Boote anbetrifft, so entbehrt das Gerücht, daß die Verluste im letzten Vierteljahr umfangreicher gewesen wären als im vorhergehenden, jeglicher Begründung.

### Deutscher Reichstag.

123. Sitzung vom 8. Oktober, 12 Uhr 15 Min.

Die Gesetzentwürfe über die privaten Versicherungs-Unternehmungen (Stellung der Hypotheken-Schutzbanken unter Reichsaufsicht) und auf Abänderung des Reichsstempelgesetzes betreffend Terrainhandel in Baumwolle werden ohne Aussprache angenommen.

Auf der Tagesordnung steht dann zunächst die Weiterberatung über die Interpellation bezüglich der alldeutschen Agitation, ferner als letzter Punkt der Nachtragsetat über die Schaffung der Stelle eines Vizelandzlers.

Abg. v. Panzer (F. Sp.): Ich bitte den Präsidenten, eine Umstellung der Tagesordnung vorzunehmen und jetzt sofort den Nachtragsetat zur Verhandlung zu stellen; wir werden dann beantragen, diesen an den Haushaltsausschuß zurückzuverweisen. Wir müssen dort nochmals beraten, ehe eine Entscheidung erfolgt. Infolgedessen wird es auch notwendig sein, daß die Interpellation heute abgesetzt wird und daß sich der Reichstag vertagt.

Abg. Graf Westarp (Konf.) widerspricht diesen Anträgen. Die konservative Fraktion habe absichtlich an den interfraktionellen Besprechungen nicht teilgenommen. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Politik, die zu den jetzigen Verhandlungen geführt hat. Wir sind der Meinung, daß das Bild der Reichstagsverhandlungen am Sonnabend nach außen den Eindruck von Konflikten und Spannungen machen wird.

Abg. Haase (N. Soz.): Eine Rückverweisung an den Ausschuß ist nicht notwendig, die Dinge sind reif zur Entscheidung. Nach dem Auftreten des Herrn Helfferich am Sonnabend muß sich doch jeder Abgeordnete ein klares Urteil gebildet haben, daß er für den Posten eines Vizelandzlers in keiner Weise geeignet ist. (Zustimmung links.)

Abg. Ober (Soz.): Die Konfliktstimmung ist erst geschaffen worden durch das Verhalten der Rechten und der ihr nahestehenden Vaterlandspartei. (Widerspruch rechts.) Wir wünschen unter keinen Umständen eine Werbetätigkeit im Meer zugunsten der Vaterlandspartei. Wir wollen endlich Klarheit schaffen.

Abg. Martin (Dtsch. Fr.): Wir widersprechen auch, weil wir keinen Zusammenhang zwischen dem Nachtragsetat und der Erledigung der Interpellation erkennen können.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Die Behauptung, die Vaterlandspartei habe den Konflikt am Sonnabend hervorgerufen, ist doch unhaltbar. Das Auftreten Dr. Helfferichs am Sonnabend war durch die Lage völlig gerechtfertigt. (Sehr richtig! rechts, Widerspruch links.) Wenn im Nachtragsetat 3000 Millionen Schatzanweisungskredit gefordert sind, so dient diese Summe doch nur der Krisenführung.

An der Abstimmung wird gegen die Stimmen der Konservativen und der Deutschen Fraktion die Umstellung der Tagesordnung beschlossen, ebenso die Rückverweisung des Nachtragsetats an den Haushaltsausschuß.

Abg. v. Panzer beantragt Verlegung, die mit der gleichen Mehrheit beschloffen wird.

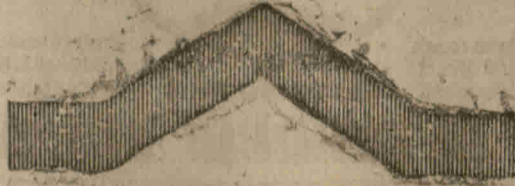
Nächste Sitzung Dienstag, 10 Uhr. Anträge, Interpellationen, Nachtragsetat, Relieferungszustand, auswärtige Politik. Schluß nach 1 Uhr.

### Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oktober.

— Ein Blick vor dem Reichstag. Unter der goldenen Kuppel am Berliner Königplatz ging es wieder recht lebhaft zu. Unsere Volksvertreter sollten

einmal einen Blick vor ihre Tür tun, wenn sie sich etwas nervös fühlen. Da steht der eiserne Hindenburg, der die Wichtigkeit seines eigenen Anspruchs beweist: „Sieger bleibt, wer die besten Nerven hat“. Da stehen auch die drei Männer von 1870; der Kriegsminister von Roon, der das Schwert schärfte, der Feldmarschall Graf Moltke, der es führte, und Bismarck, der dafür sorgte, daß die Diplomatie nicht verbar, was das Schwert errang. In jedem einzelnen Buchstaben sind die drei Männer auch nicht einig gewesen, aber in allen, worauf es ankam. Und das kann sich auch der Reichstag leisten. Und je mehr er es tut, um so größer wird er dastehen.



## Kein Schwanken

und Ueberlegen darf es geben!  
Jetzt gilt nur die Tat!

Wenn jeder einzelne —  
außenahmslos — seine höchsten  
Kräfte anspannt, dann wird  
auch diese Kriegsleihe den  
großen Erfolg haben, den sie  
haben muß.

Denn nicht mit Gramaten  
allein kann der harte End-  
kampf ausgefochten werden;  
erst das erneute Zeichen unsrer  
ungebrochenen wirtschaftlichen  
Kraft wird den Ausschlag  
geben. Nur so zwingen wir  
unsre Feinde zur Vernunft.

Darum zeichne!



Zeichnungen führen preisfrei aus  
**Bankhaus Eichborn & Co.**  
**Filiale Waldenburg i. Schl.**  
in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 23 a.

Reichsgeld zur Zeichnung auf längere  
Zeit fest zu billigsten Zinssätzen.

— Versorgung mit Getreidekassette. Es wurde die Nachricht verbreitet, daß die mit 100 000 Tonnen in Aussicht genommene Getreidemenge für Getreidekassette-bereitstellung laut Mitteilung des Kriegs- und Ernährungsamts an die beteiligten Industrieverbände auf 200 000 bis 250 000 Tonnen erhöht worden sei. Daraus wurde geschlossen, daß es sich ermöglichen lassen werde, die Kaffeegroßröstereien, die bisher gegenüber den Walz- und Kaffeefabriken benachteiligt waren, mehr als bisher geplant war, heranzuziehen. Das Kriegs- und Ernährungsamt erücht um Feststellung, daß diese Nachricht falsch sei. Nach den bisher aufgestellten Berechnungen ist an die Freigabe einer Menge von 200—250 000 Tonnen Getreide zur Herstellung von Kaffee-Ertrag nicht entfernt zu denken.

— Ein neuer Unterstaatssekretär. Der Zentrums-  
abgeordnete Giesberts, der Führer der christlichen Gewerkschaften, wird, wie mehrere Blätter berichten,

wahrscheinlich als Unterstaatssekretär in das neue Reichswirtschaftsamt berufen werden. Der Abgeordnete Giesberts ist von Hause aus Bader. Seit 1899 wirkte er als Arbeitersekretär in München-Grabbach und steht in engster Verbindung mit den großen Volksvereinen für das katholische Deutschland. Giesberts legt, wie weiter hervorgehoben wird, im Gegensatz zu den Abgeordneten Spahn und Schiffer Wert darauf, auch als Mitglied der Regierung seine beiden Mandate im Reichstage und im Landtage noch weiter auszuüben. Es ist daher möglich, daß seine Berufung erst erfolgt, wenn die Regierung dem Beschluß des Verfassungsausschusses zustimmt, daß der letzte Absatz des § 9 der Reichsverfassung aufgehoben werden soll, der bekanntlich die gleichzeitige Mitgliedschaft von Reichstag und Bundesrat verbietet.

— Wechsel in Oberpräsidenten. Der jetzige Oberpräsident der Provinz Brandenburg, v. d. Schulenburg, wird, wie aus Magdeburg berichtet wird, vermutlich an die Stelle des in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Dr. von Hezel, berufen werden. v. der Schulenburg steht der Provinz durch eigenen Besitz sehr nahe. Sein Nachfolger in Brandenburg dürfte angebliß einer der jüngst ausgeschiedenen Minister werden. Vielleicht darf man annehmen, daß damit Herr von Voebell gemeint ist, der schon einmal kurze Zeit Oberpräsident der Provinz Brandenburg war und damals durch Erkrankung zur Niederlegung des Amtes gezwungen wurde.

### Kleine Auslandsnotizen.

#### Rußland.

Republik Finnland.

W.D. Helsingfors, 7. Oktober. (Petersburger Telegraphenagentur.) Folgende Gesetzentwürfe sind veröffentlicht worden:

1. Ein Entwurf, der Finnland zur Republik erklärt.
2. Ein Entwurf, der die Beziehungen zwischen Rußland und Finnland regelt.

Beide werden einer Prüfung durch den Landtag unterzogen werden. Der zweite Entwurf wird überdies der Genehmigung der versammelte Versammlung Rußlands unterworfen werden.

Das erste Gesetz besagt, die Gesetzgebung steht dem Landtag und dem Präsidenten der Republik zu, die Vollzugsgewalt dem Präsidenten unter Mitwirkung des Staatsrates. Der Präsident tritt sein Amt am 28. April an. Der Präsident führt den Oberbefehl über die finnischen Streitkräfte in Friedenszeiten. Die Fragen bezüglich der Beziehungen zur russischen Regierung werden durch den Präsidenten in Uebereinstimmung mit dem Ministerrat geregelt. Die Minister ernannt der Präsident. Die allgemeine Dienstpflicht wird im ganzen Lande eingeführt. Die gegenwärtige Regierungsreform ist das Grundgesetz, das die alte Regierungsform aufhebt.

Das zweite Gesetz, betreffend die Beziehungen zu Rußland, besagt: Finnland bleibt mit Rußland vereinigt, hat aber eigene Verfassung, eigene Regierung und unabhängige Gesetzgebung und Vollzugsgewalt. Die Fragen Krieg und Frieden sind gemeinsam und verbindlich für beide Länder. Sie werden geregelt gemäß den Staatsgrundgesetzen Rußlands. Beiträge mit fremden Staaten werden von Rußland eingegangen, wenn dieses sein Recht nicht an die Regierung Finnlands abtritt.

#### Vom Arbeiter- und Soldatenrat.

W.D. Petersburg, 7. Oktober. (P. T. A.) Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates beschloß einstimmig, zum 2. November den 2. Kongreß aller Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Delegierten einzuberufen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat nahm einen Entschluß an, in dem gefordert wird, daß der Kriegsminister sofort die politische Propaganda im Heere wider einflühre und die Unverletzlichkeit aller Parteien an der Front gewährleiste.

Der zukünftige Aufenthalt der Zarenfamilie.

II. Bern, 8. Oktober. Wie ein sibirisches Blatt meldet, wird die frühere kaiserlich russische Familie in dem 20 Meilen von Tobolsk entfernten Kloster Abaslad Aufenthalt nehmen.

#### Einigung über ein Koalitionskabinett.

Die 1. Sitzung des Vorparlaments hat stattgefunden. Entscheidend ist zum Präsidenten des Vorparlaments gewählt. Zwischen der Abordnung des Vorparlaments und den Moskauer Industriellen sowie den Kadetten fand eine Zusammenkunft statt, um über das Programm der Konferenz in Moskau zu beraten, inwiefern es für die Bürgerlichen annehmbar sein könne. Man einigte sich in allen Fragen mit Ausnahme der Frage der Regierungsverantwortlichkeit gegenüber dem Vorparlament. Die Zusammenkunft wird fortgesetzt. Damit ist eine Verständigung über die Bildung einer Koalitionsregierung erzielt worden.

### Italien.

#### Die Friedensbemühungen des Papstes.

Gegenüber den jüngsten Meldungen über neue Friedensschritte des Papstes bezeichnet die Wiener Reichspost das Angebot einer Vermittlung beim Verbände seitens des Papstes als nach wie vor unwahrscheinlich. Eine authentische Nachricht über ein angebotenes Vermittlungsangebot des Papstes liege nicht vor. Sollte ein solches geplant sein, so müßten der Kurie Tatsachen in bezug auf die Bereitschaft des Verbandes bekannt sein, die man in Wien nicht abschätzen könne.

#### Misernte in Italien.

II. Lugano, 8. Oktober. Das italienische Außenministerium gibt bekannt, daß die diesjährige We-





## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. Oktober.

Das Michaelsquartal der Vereinigten Feuer- und Metallarbeiter-(Zwangs-)Innung des Kreises Waldenburg wurde am Montag im Saale der Pörlinger zur Heimkehr unter Vorsitz des Obermeisters Pöhl abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete derselbe dem durch ein tragisches Geschick aus dem Leben gerissenen Mitgliede, Klempner-Inhaber Reichel, einen herzlichen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen. 6 Lehrlinge wurden freigesprochen und nach den üblichen Ermahnungen mit besten Wünschen für die Zukunft entlassen; 35 Lehrlinge wurden nach abgelegter Probezeit in die Innung aufgenommen und auf ihre Pflichten hingewiesen. Bei der am 20. Juni d. J. zu Breslau abgehaltenen Sektionsversammlung der Sektion I der Schlesischen Eisen- und Stahlgenossenschaft war die Innung vertreten. Obermeister Pöhl gab hierüber einen kurzen Bericht. Die Sektion umfaßt im Jahre 1916 zusammen 1911 Betriebe mit 24 260 Arbeitern. Am deutschen Schmiedetage zu Breslau hatte Schmiedemeister Partwich teilgenommen, der einen kurzen Bericht gab. Eingegangen war ein Anschreiben des hiesigen Magistrats, in dem die Errichtung einer Rohstoff- und Werkzeug-Einkaufs-Genossenschaft angesetzt wird. Nach eingehender Erörterung der Vorteile und Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens wurde beschlossen, zur endgültigen Entscheidung dieser Frage eine außerordentliche Innungsversammlung am Montag den 4. November zu berufen. Berufen wurden ferner eine Einladung des Festausschusses für die 400jährige Reformationsfeier, sowie das Anerbieten des Waldenburger Vorwärtsvereins, den aus dem Felde heimgekehrten Handwerksmeistern für geschäftliche Aufwendungen Darlehen zu niedrigen Zinssätzen zu gewähren. Den Schluß bildeten mehrere Mittellungen und Anfragen.

Die Sattler-, Tapezierer-, Kürschner- und Handlungsmacher-Innung hielt am Montag das Herbstquartal in der „Stadtbrauerei“ ab. Obermeister Schatz eröffnete es mit einem Hinweis auf die gegenwärtige Kriegslage, an den er ein dreifaches Gebot an den Kaiser und sein siegreiches Heer schloß. 2 Lehrlinge wurden in die Innungsvollversammlung und mit eindringlichen Worten verpflichtet. Den Gegenstand eingehender Besprechung bildete die neu gegründete Aufsichtsstelle für Heereswägen zu Breslau, welcher die Kammerbezirke Breslau, Oppeln, Gloggnitz, Posen und Bromberg zugeteilt sind und sie später in eine Rohstoff- und Werkzeug-Einkaufs-Genossenschaft umgewandelt werden soll. Dem Kürschnermeister Luz sen. wurde aus Anlaß langjähriger Mitgliedschaft eine besondere Anerkennung zuteil. Berufen wurden Anschreiben des Festausschusses für die Reformationsfeier und des Vorwärtsvereins betr. Gewährung von Darlehen für aus dem Felde heimkehrende Handwerksmeister zu besonders vorteilhaftem Zinssatz und bequemer Rückzahlung. Die Frage, was aus den Lehrlingen der zum vaterländischen Hilfsdienst einberufenen Meister geschahen soll, wurde dahin beantwortet, daß dieselben zur Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes an derselben Arbeitsstelle weiter beschäftigt werden können. Es kamen darauf noch verschiedene Fragen interner Art zur Besprechung.

Die hiesige Schneider-Zwangs-Innung war auf Veranlassung der Handwerkskammer am Montag in der „Stadtbrauerei“ zu einer außerordentlichen Innungsversammlung zusammengetreten behufs einer notwendig gewordenen Vorstandswahl. Der langjährige verdiente Obermeister Fabian hat wegen vorgerückten Alters sein Amt niedergelegt. Mit der weiteren Führung der Geschäfte bis zum Ablauf der Wahlperiode wurde stellv. Obermeister Fastig betraut und als dessen Vertreter der Kollege Zimmerman. Anstelle des verstorbenen Kassierers Mann wählte die Versammlung den Kollegen Schmitt ebenfalls bis Ende 1917. Nach Beendigung des Wahlaktes ergriff Vorstandsmittglied Keinel das Wort, um Herrn Fabian für seine langjährige, erfolgreiche Tätigkeit als Obermeister namens der Innung herzliche Dankesworte zuzurufen. Die Anwesenden bekräftigten dies durch Erheben von den Plätzen.

Der Kaninchenzüchter-Verein Waldenburg und Umgegend hielt am Sonntag in der „Löhner“ ein Kaninchen-Ausschießen ab. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung war äußerst rege, sodaß auf drei Stunden geschossen werden mußte. Als Gewinne waren 25 Preise ausgesetzt. Der 1. Preis, ein geschlachtetes Kaninchen, wurde mit 58 Ringen erworben. Die übrigen Gewinne bestanden zum größten Teil aus Kaffeekuchen. Mit dem Schießen war eine Schau der Dekameter des Vereins verbunden. Es wurden 20 Tiere aller Klassen in sehr guten Exemplaren gezeigt. Die große Beteiligung an der ganzen Veranstaltung gab Zeugnis von dem regen Interesse, welches der Kaninchenzücht von allen Bevölkerungsschichten entgegengebracht wird. Mit der nächsten Monat stattfindenden großen Ausstellung will der Verein die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzücht nachweisen, indem er eine größere Anzahl hervorragender Rassetiere und neben diesen reichhaltige Sammlungen von Pelzen, Federn und anderen Produkten von Kaninchen, auch gemästete und ausgeschlachtete Tiere zur Schau stellt. Nach dem Schießen fand die Monatsversammlung des

Vereins statt. Beschlossen wurde, Vereinsabzeichen nach einem vorgelegten Muster zu bestellen. Aufgenommen wurden vier neue Mitglieder. Vier B. A.-Jungtiere kamen zur Verlosung. Den Anwesenden wurde empfohlen, die Abgabe der Anmeldebogen möglichst schon vor dem Schlußtermin am 4. November zu bewirken, und zur letzten Monatsversammlung vor der Anstellung am 4. November recht zahlreich zu erscheinen.

Bericht über die während des Monats September 1917 in der Stadt Waldenburg vorgenommenen Milchrevisionen. Die Milchhändler und Milchverkaufsstellen wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungsamt durchschnittlich einmal revidiert und die entnommenen Proben auf ihre Zusammenstellung untersucht. Folgende Milchhändler und Milchverkaufsstellen hielten eine Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 2,7 Prozent und darüber feil: Schmidt, Scheuerstraße, Scholz, Gottesberger Straße, Riepel, Hohstraße, Kössner, Auenstraße, Ling, Altwasser, Hängel, Friedländer Straße, Hanke, Hochwaldstraße, Ludwig, Neue Straße, Perschke, Seitendorf, Bittner, Kirchstraße, Scholz & Dieckhoff, Schaeffstraße, Neumann, Neustadt, Kaele, Neustadt, Blüthe, Dittersbach, Pfarrwidmut, Mühlentstraße, Schönfelder, Gartenstraße. Ungenügenden Fettgehalt zeigten die Milchproben von der Milchhändlerin Ahmann, Krügerstraße, mit 2,39 Prozent, und Pabel, Neustadt, mit 1,39 Prozent.

Zeichnungen zur Kriegsleihe. Graf von Tiele-Winkler auf Moßchen, der, wie schon gemeldet, zwei Millionen Mark für die siebente Kriegsleihe zeichnete, ist an den vorausgegangenen Anleihen mit 12 1/2 Millionen beteiligt. Die Dirchberger Kreisparlase zeichnete eine Million Mark.

Katholisch-Kirchliches. Durch den neuen Kodex des Kirchenrechtes werden wieder, entgegen der Anordnung Pius X., das Fest des hl. Jovis am 19. März und der Fronleichnamstag zu gebotenen Feiertagen gemacht. Da der Rechtskodex erst zu Pfingsten 1918 in Kraft tritt, der St. Josefstag aber vor Pfingsten fällt, hat Benedikt XV. auf Bitten zahlreicher Bischöre bestimmt, daß trotzdem im Jahre 1918 der St. Josefstag ein gebotener Feiertag ist.

Verband von Kartoffeln als Stückgut. Wer von der Möglichkeit Gebrauch machen will, auf Grund seiner Zentnerkarte selbst unmittelbar vom Erzeuger Kartoffeln zu beziehen, möge darauf Rücksicht nehmen, daß bei der starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen und der großen Zahl gleichartiger Sendungen nur gutes Verpackungsmaterial zur Verwendung kommt und die Sendung sorgfältig bezeichnet wird. Es empfiehlt sich, die Bezeichnung auf einer Anhängeseife und außerdem noch auf einem festen, an dem Saal anzuhängenden Pappschild anzubringen, sowie einen Zettel mit der Adresse des Empfängers in den Saal einzulegen. Andernfalls ist zu befürchten, daß die Sendungen nur mit größeren Verzögerungen in die Hände der Empfänger gelangen.

Verkauf von Schweinen. Schweine mit einem Lebendgewicht von mehr als 25 Kilogramm dürfen, auch wenn es sich nicht um Schlachtchweine handelt, nur an die staatlich bestimmten Viehabnahmestellen oder deren Beauftragte verkauft werden. Andere Stellen oder einzelne Personen dürfen diese Schweine nur mit behördlicher Genehmigung erwerben.

Viehfütterung. In der Zeit vom 16. September bis 15. November 1917 einschläglich können Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Früchten an Hafer sowie an Gemenge aus Hafer und Gerste zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verwenden: 1. für Pferde und Maultiere drei Pfund für den Tag, 2. für die zur Zucht verwendeten Zuchttullen je 50 Pfund für den ganzen Zeitraum, 3. für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen und für die in Ermangelung anderer Spannkräfte zur Feldarbeit verwendeten Zuglähe, unter Beschränkung auf zwei Kühe für den einzelnen Betrieb, je einen Zentner für den ganzen Zeitraum. Ebenso kann mit Genehmigung des Kreislandwirtschaftlichen Unternehmers landwirtschaftlicher Betriebe aus selbstgebauten Früchten an Hafer, an Gemenge aus Gerste und Hafer oder an Gerste zur Fütterung an und an Eber, die zum Sprunge benutzt werden, je ein Zentner für den ganzen Zeitraum verwendet werden. Für Tierhalter, die nicht im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste geerntet haben, sind die erforderlichen Mengen vom Kreislandwirtschaftlichen Verbande bei der Reichsfuttermittelstelle zu beantragen.

fr. Gottesberg. Der zweite Reformationsabend, zu dem sich die Mitglieder der evangelischen Gemeinde am gestrigen Montagabend recht zahlreich im Saale des „Schwarzen Hof“ vereinten, schloß sich dem vorangegangenen würdig an. Den Mittelpunkt des Abends, der mit dem allgemeinen Gesang des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ und einer Begrüßungsansprache von Pastor prim. Pöhl eingeleitet wurde, bildete ein Vortrag von Pastor Lehmann aus Waldenburg über die Leiden der Evangelischen während und nach dem dreißigjährigen Kriege und besonders derer in Schlesien im Walden-

burger Berglande. In bis zum Schluß die Aufmerksamkeit fesselndem Vortrag ließ Redner jene ferne Zeit, in der unsere Vorfahren um ihren evangelischen Glauben kämpfen und leiden mußten, aus der Vergangenheit aufsteigen. Aber auch nach dem Kriege kamen traurige Zeiten für unsere evangelischen Vorfahren. Mehr als 80 Jahre schloß aller evangelischer Gottesdienst, bis Friedrich der Große auf seinem Siegeszuge mit der Eroberung Schlesiens auch den evangelischen Einwohnern, die trotz aller Leiden ihrem Glauben treu geblieben waren, die Religionsfreiheit brachte. Unserer Vorfahren sich würdig zu zeigen, so schloß Redner, ist im Jubeljahr der Reformation unsere vornehmste Pflicht. Eine ganz unerwartete Ueberraschung aber boten diesmal außer dem Kirchchor, der mit gesanglichen Darbietungen aufwartete, die Mitglieder des Jungfrauenvereins. Nach dem Vortrage von zwei Liedern schritten eine Anzahl Mitglieder unter dem Gesänge des Liedes „Preisend mit viel schönen Reden“ einen allerliebsten wirkenden Fahnenträger, den eine geschmackvolle Schlusshausstellung krönte und zu dessen Einstudierung sichtlich viel Mühe angewendet worden war. Nach dem Vortrag von sinnigen Gedichten mahnte Pastor prim. Pöhl in einem Schlußwort, nicht nur am 31. Oktober, dem Jubeltage der Reformation, sich als evangelische Christen zu zeigen, sondern auch jetzt dem Rufe des Vaterlandes: Zeichnet Kriegsanleihe zu folgen, getreu dem Bibelwort: Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist. Mit dem Gesänge des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ erreichte die von echt evangelischem Geiste durchwehte Feier ihr Ende.

fr. Gottesberg. Dank. — Auszeichnung. Dem hiesigen Oesterreichischen Kriegerverein ging auf das anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Karl I. von Oesterreich gesandte Glückwunschs-Telegramm ein Dank- und Antwortschreiben ein. — Das Eisene Kreuz erhielt nachträglich zugeandt der zur Zeit reklamierte Bergbauer August Kiezer, Starkestraße 2.

S. Nieber Hermsdorf. Geldentod. — Pensionierung. — Eisernes Kreuz. — Gasthofverpachtung. Flugzeugführer Unteroffizier Fritz Gann, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, Sohn des Bergwerks-Sekretärs G. von hier, ist am 2. Oktober nach zehnwöchiger Leidenszeit in einem Feldlazarett im Westen verstorben. G. hatte bei einem Absturz am 22. Juli beide Beine gebrochen. Die Heilung gestaltete sich sehr schwierig. Den Angehörigen kam trotzdem die Todesnachricht vollständig überraschend, weil jede Mitteilung über ihn und von ihm selbst eine Hoffnung auf Besserung zuließ. In einem Briefe am 25. September teilte er noch freudig seine bevorstehende Entbringung in einem Heimatslazarett mit. G. hat hier mit dem kürzlich ebenfalls tödlich verunglückten Flugzeugführer Hannig unsere Gegenüberfliegen. — Der Inspektor des Oyherrn v. Czettig'schen Waisenhauses und des Rittergutes Hermsdorf, V. Schneider, ist in den Ruhestand getreten und nach Breslau verzogen. Seine Stelle wurde dem bisher am Waisenhause tätigen Lehrer Klein übertragen. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten der Sanitätsgefreite Hermann Stedel, Assistent bei der Vermaltung des Steinföhlenwerks Vereinigte Glückhills-Friedenshoffnung, und der Gefreite bei einer Fuhrparkkolonne Lehrer und Kantor Paul Geisler. — Den Gasthof des verstorbenen Gastwirts Pilz „zum deutlichen Kaiser“ übernimmt pachtweise am 1. November der Buchhalter bei der Karls-Hütte Albert Amst, Schwiegersohn der Pächterin der Hochwald-Restaurant, Frau Nase.

# Sandberg. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen den in der Carlshütte beschäftigten Eisendrehern Hermann Krause und Hermann Dpitz.

# Seitendorf. Mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde ausgezeichnet Dreher Paul Kummer von hier.

x. Weißlein. Einen schweren Verlust erlitt der Fuhrwerksbesitzer Kpler von hier dadurch, daß ihm auf der Straße ein Pferd stürzte und getötet werden mußte.

# Bad Salzbrunn. Das Eisene Kreuz wurde dem Gartentechniker Artur Jelsche von hier verliehen.

# Konradsthal. Die Elektrizitätsgenossenschaft hielt ihre 3. Generalversammlung ab. Sie zählt zurzeit 45 Mitglieder, deren Kasssumme sich auf 17 100 Mk. beläuft. Eingezahlt sind 1725 Mk. 41 Mitglieder sind mit insgesamt 339 Kampen an das Ortsnetz angeschlossen. Der Reingewinn betrug 193 Mk. und gelangt wie im Vorjahre eine Dividende von 4 Prozent zur Auszahlung.

\* Lanhausen. In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mis. sind dem Gutbesitzer August Schäl zwei wertvolle Pferde, ein Rotfuchs und ein Dunkelstuch (lehterer weißer Schwanz und weiße Mähne), gestohlen worden. Auch das Geschirrzug haben die Diebe mitgehen lassen. Jeder, der zweidienliche Angaben über den Verbleib der Pferde und die Diebe machen kann, wird gebeten, der nächsten Polizeibehörde oder Gendarmeriestation Anzeige zu machen.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden  
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



## Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 13. zum 21. d. Mts. können gegen den Abschnitt 65 der Lebensmittelfarte

100 Gramm Feigwaren (Wasserware) zum Preise von 11 Pfg. empfangen werden.

Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Waldenburg, den 8. Oktober 1917.

Der Landrat.

## Schweinezwischenzählung.

Am 15. Oktober dieses Jahres findet eine Schweinezwischenzählung statt.

Auf § 4 der Bundesratsverordnung vom 27. September 1917, welcher lautet:

„Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstatet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Schweine erkannt werden, deren Vorhandensein verweigert worden ist, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.“

wird hingewiesen.

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht, nicht aber Steuerzwecken. Auf die bereitwillige Mitwirkung der Ortsbewohner bei Ausfüllung der Listen wird gerechnet. Waldenburg, den 8. Oktober 1917.

## Der Magistrat.

### Nieder Hermisdorf. Kartoffelhöchstpreise.

Für den Verkauf von Speisefertigkartoffeln an die Verbraucher werden folgende Preise festgesetzt:

- Vom Erzeuger an den Verbraucher gegen Kartoffelfarte oder Bezugsschein bis zu 10 Ztr. je Ztr. 5,75 Mark ab Abgabestelle, über 10 Ztr. je Ztr. 5,50 Mark;
- durch die Gemeinde bezogen je Ztr. 7,50 Mark. Bei Einkauf unter einem Ztr. beträgt der Kleinhandelspreis je Pfund 8 Pfennige.

Waldenburg, den 2. Oktober 1917.

Der Kreisaußschuß von Götz.

Werden hierdurch weiterveröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 6. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermisdorf. Kartoffelzusatzkarten.

Nach einer neuen Entscheidung des Herrn Landrats können Kartoffelzusatzkarten auch für jugendliche Personen, sofern sie sich im Besitz einer Brotzusatzkarte befinden, im hiesigen Lebensmittelamt abgefordert werden.

Nieder Hermisdorf, 6. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermisdorf. Kleieverkauf.

Der Gemeinde ist von der Kreisverteilungsstelle ein kleiner Posten Kleie überwiesen worden. Diefelbe soll an Halter von Milchvieh und Schweine abgegeben werden.

Anweisungen hierauf sind am Mittwoch den 10. d. Mts., von 9-11 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt in Empfang zu nehmen. Nieder Hermisdorf, 9. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Mittwoch den 10. Oktober 1917 findet vom hiesigen Eiskeller ein Verkauf

von Mohrrüben zum Preise von 13 Pfg. je Pfund, bei Entnahme von 1/2 Zentner und mehr 12 Pfg.

Weißkohl zum Preise von 15 Pfg. je Pfund,

Apfel zum Preise von 60 Pfg. je Pfund

statt.

Ober Waldenburg, 8. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Mittwoch den 10. Oktober 1917 findet beim Bäckermeister Ratko hierelbit, Kirchstraße 28, ein Verkauf von Kleie zum Preise von 10 Pfg. pro Pfund statt. Der Verkauf erfolgt nur an die Besitzer von Schweinen, über 1 Jahr alten Milchschafen und Milchziegen.

Ober Waldenburg, 9. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

### Neuzendorf. Kartoffelverkauf.

Donnerstag den 11. Oktober 1917, vormittags von 8 bis 9 Uhr, findet ein Verkauf von Kartoffeln für diejenigen Einwohner oder vorübergehend hier aufhältlichen Personen statt, welche keine Einfuhrkartoffeln erhalten haben.

Abgegeben werden pro Person und Woche 6 Pfd. zum Preise von 45 Pfg. auf Kartoffelfarte.

Neuzendorf, 8. 10. 17.

Amtsvorsteher.

## Zeilmwasser.

Donnerstag den 11. d. Mts., von 8 bis 12 Uhr vorm., Verkauf von Winterkartoffeln im Kartoffelkeller „Schulterschacht“.

Für Säuglinge und kranke Kinder Sonderzuweisung von Groß. Bezugsscheine im Gemeindebüro.

Zeilmwasser, 8. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

# Kriegsanleihe

durch Sparbeiträge während 3-20 Jahren.

- M. 3,65 jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung.
- M. 36,50 jährl. Beitrag für M. 1000.— Zeichnung.

Geegründet 1843. „JANUS“ Geegründet 1843.

Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Näheres durch die Vertreter:

für Waldenburg: Georg Schlag, Hohlstraße 2,  
für Hermisdorf: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.

Angelehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

Schon seit Jahren ist im Gauverband des Evangelischen Bundes der Gedanke der

# Errichtung eines evangelischen Waisenhauses im Kreise Waldenburg

aufgetaucht. Ein Grundstock für dieses Unternehmen ist bereits vorhanden. Das Jubiläumsjahr 1917 sollte ursprünglich den Gedanken in die Tat umsetzen. Da kam der Weltkrieg und lenkte die Blicke auf andere Ziele und legte in unsere Hände andere Aufgaben. Aber nun, wo das Jubiläumsjahr im Kriegsverlauf gekommen ist, möchten wir den Gedanken wieder aufnehmen, gerade auch im Hinblick auf die vielen Kinder, die der Krieg zu Waisen gemacht hat und noch machen wird. Wir wenden uns an alle evangelischen Glaubensgenossen in allen Orten unseres Kreises, an die Kreisbehörde, die Magistrate und Gemeindeverwaltungen, an die Grabenvorstände und Fabrikbesitzer, an die Hüttenwerke und sonstigen Industrieunternehmen, an die Gemeindefürsorge, Vereine und Privatpersonen mit der herzlichen Bitte: Tragen Sie Ihre großen und kleinen Gaben zu diesem Werke zusammen, damit — wenn auch nicht in diesem Jahre, so doch bald nach Friedensschluß das Werk in Angriff genommen werden kann. Wenn in Gleiwitz vor kurzer Zeit zu dem gleichen Zweck 600 000 Mark zusammengekommen sind, so können wir von der Opferwilligkeit unserer evangelischen Kreisbewohner erhoffen, daß nicht nur die Mittel zu einem Grundstückerwerb und Hausbau, sondern auch zur unentgeltlichen Aufnahme einer größeren Zahl von Kindern aufgebracht werden.

Sollte aber wider Erwarten mit dem Ertrag der Sammlung nichts Eigenes geschaffen werden können, würden doch alle uns anvertrauten Mittel für evangelische Waisenfürsorge Verwendung finden, indem wir mit schon bestehenden Anstalten Verträge schließen und Freistellen dafelbst errichten würden.

Die katholische Minderheit besitzt seit Jahrzehnten das große, mit reichen Mitteln ausgestattete Waisenhaus in Nieder Hermisdorf, der evangelischen Mehrheit steht nichts Ähnliches zu Gebote.

Es ist eine große, sehr große Aufgabe, die wir uns gestellt haben, aber für einen Kreis, der so volkreich und so wohlhabend ist, ist es keine Unmöglichkeit. Ein Lutherdenkmal soll es werden, würdig des Mannes, nach dem wir uns mit Stolz nennen.

Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Gal. 6, 10.

Halte dich gegen die Waisen wie ein Vater. Sir. 4, 10.

## Der Ehrenausschuß für Errichtung eines evang. Waisenhauses im Kreise Waldenburg.

Ehrenvorsitzender: So. Durchlaucht der Fürst von Ploss.

Bauer, Fabrikdirektor; Biehler, Superintendent; Dr. Birkholz, Sanitätsrat; Blümel, Galtshofer; Frau Erna Böhm; Böhm, Rittmeister d. L., Rittergutsbesitzer; Braunschweig, Lehrer; Brühl-Schreiner, Amts- und Gemeindevorsteher a. D.; Buergel, Gemeindevorsteher; Buergel, Lehrer; Büttner, Pastor; von Czétritz, Rittergutsbesitzer; Diotrich-Thebesius, Pastor prim.; Dimter, Fabrikbesitzer; Drowitz, Apothekenbesitzer; Frau Elfrida Dünnobier; Eckert, Generaldirektor; Dr. Erdmann, Erster Bürgermeister; Franke, Lehrer; Frau Marie Friederici; Dr. Friedrichs, Gymnasialdirektor; Friese, Berginspektor; Frau Ida Fröhlich, Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe Waldenburg; Albert Fröhlich, Rittmeister d. L.; Frau Martha Gabriel; Gombus, Pastor prim.; Dr. Giesemann, Berginspektor; von Götz, Landrat; Dr. Grabowski, Kofereinspektor; Graßm., Kantor; Hahn, Geh. Justizrat; Hilgenfeld, Realschuldirektor; Hintze, Amtsvorsteher; Hirtzsch, Bürgermeister; Hoffmann, Fabrikbesitzer; Holland, Direktor; Hüttemann, Kreisinspektor; Regierungsrat Keindorf, Fürstl. Preussischer Generaldirektor; Kolch, Rektor; Kellert, Bankdirektor; Klinner, Bürgermeister; Kobsch, hiesig. Rektor; Krause, Rektor; Krause, Gutsbesitzer; Kummer, Amtsvorsteher; Lehmann, Pastor; Laks, Justizrat; Mahler, Erster Geschäftsführer; Frau Minna Marx, Vorsitzende der Evangelischen Frauenhilfe Hermisdorf; Meidel, Rektor; Metzner, Lehrer; Möller, Bergwerksdirektor; Mose, Rentier; Mülden, Mairechtleiter; Müller, Bergverwalter; Dr. Müller, Sanitätsrat; Müdel, Pastor; Nikolaus, Obersteiger; Ossig, Postdirektor; Paesler, Bergverwalter; Polknor, Rentier; Poliecke, Bürgermeister; Reimann, Rentier; Richter, Stadtrat; Riedel, Bürgermeister; Riedel, Direktor; Dr. Ritter, Fürstlicher Brunnenarzt; Rodatz, Pastor; Rossak, Lehrer; Schade, Ingenieur; Scholz, Obergeringieur; Seidel, Gemeindevorsteher; Simonson, Kaiserlicher Bankvorstand; Steinkamp, Bankdirektor; Stephan, Fabrikbesitzer; Stephan, Gutsbesitzer; Frau Johanna Sprotte; Strauch, Seidenschneider; Thiel, Prokurist; Thiemann, Gemeindevorsteher; Frau Elisabeth Tielisch; Egmont von Tielisch, Neuzendorf; Tittler, Generaldirektor; Tschacha, Lehrer; Ulke, Prokurist; Viol, Bürgermeister; Der Vorstand der Kreissynode Waldenburg; Wähner, Postmeister; Ernst Websky, Fabrikbesitzer, Hauptmann d. L.; Gottfried Websky, Rittmeister d. L.; Wehrauch, Fabrikbesitzer; Wierscher, Gemeindevorsteher.

## Weiterer Arbeitsausschuß:

Bruschke, Hauptlehrer, Vorsitzender des Evang. Bundes Blumenau; Endemann, Bibliothekar, Vorsitzender des Evang. Bundes Salzbrunn; Franzel, Rektor, Vorsitzender des Evang. Bundes Wüstegiersdorf; Gaupp, Pastor, Vorsitzender des Evang. Bundes Weßlein; Hornig, Berginspektor a. D.; Jentsch, Pastor, Vorsitzender des Evang. Bundes Dittersbach; Lange, Rektor, Vorsitzender des Evang. Bundes Wüstegiersdorf; Lilgo, Lehrer, Vorsitzender des Evang. Bundes Hermisdorf; Marx, Gutsbesitzer; Paetzold, Pastor prim., Vorsitzender des Evang. Bundes Gottesberg; Schaefer, Pastor, Vorsitzender des Evang. Bundes Altwasser; Dr. Schrader, Regierungsbaumeister; Schwidtal, Fabrikdirektor; Wintzer, Pastor, Vorsitzender des Evang. Bundes Sandberg.

## Engerer Arbeitsausschuß:

Robert Fabig, Kaufmann; Horter, Pastor prim.; Link, Professor, Vorsitzender d. Evang. Bundes Waldenburg; Schwerk, Verwaltungsdirektor; Spohn, Vorstehervereinsdirektor.

Zahlungen für vorgenannten Zweck nehmen in Waldenburg die Communalständische Bank, die Deutsche Bank, das Bankhaus Eichborn & Co., die Reichsbank, der Vorschußverein, sowie sämtliche Mitglieder der beiden Arbeitsausschüsse entgegen.



Uhen Abend rühte die Rothhaarige mit dem zerrissenen Papparton an, der dem Ansehen nach all ihre trübsche Gabe in sich schloß. Ihr großer Koffer sei bei der Tante, sagte sie, und sie werde sich ihn gelegentlich kommen lassen. Die Wichtigkeit dieser Angabe ließ sich vorläufig nicht nachprüfen; aber sie war für das Ehepaar Behmkuhl zunächst auch von sehr untergeordneter Bedeutung. Sie sahen hinter Eufemias Pflanzzeit und hinter ihrer weit über alle Beschränkungen hinausgehenden Arbeitsträgheit immer nur das verheißungsvoll holde Bild der ländlichen Tante, die sie so sehr lieb hatte. Und schon vor Ablauf der ersten Woche fragte Frau Behmkuhl in ihrem liebreichsten Ton die neue Köchin, ob sie nicht vielleicht Lust hätte, ihren ersten Zweitags-Urlaub zu nehmen. Eufemia aber schüttelte den Kopf. Sie hätte das Unglück gehabt, auf der letzten Stelle den Inhalt einer Soffenschlüssel über ihr Sonntagsgeld zu stechen. Es sei in der Reinigungsanstalt, und in ihrem Alltagsgewand könne sie sich unmöglich vor der Tante sehen lassen.

„Nun, wenn es weiter nichts ist“, meinte Frau Behmkuhl und suchte aus ihrer eigenen Garderobe ein noch recht hübsches Kleid hervor, an dessen Wegende sie unter anderen Umständen sicherlich nicht gedacht haben würde. Es erwies sich zum Glück als passend, und nachdem ihm der Vollständigkeit halber auch Frau Behmkuhls vorjähriger Sommerhut hinzugefügt worden war, hatte Fräulein Eufemia keine Bedenken mehr und begab sich in der Sonntagvormittag auf die Reise nach Krötenwinkel. Denn so hieß nach ihrer Angabe das Dorf, darin die liebevolle Tante wohnte. Man hatte sie mit Geldmitteln reichlich ausgestattet, damit es ihren eindringlichen Bitten nicht an dem zeitgemäßen metallischen Nachdruck mangle, und man sah ihrer Wiedertehr nicht ohne keises Bangen entgegen. Aber Herr und Frau Behmkuhl wurden ob ihres Mißtrauens tief beschämt. Denn am Mittwoch-Abend schon war Eufemia wieder da. Und sie förderte aus der Kiste des mitgenommenen Korbes Schätze zu Tase, die selbst die kühnsten Hoffnungen hinter sich ließen: Eier und Butter, Geräthwerk und Schweinefett — lauter Dinge, die hier in der Stadt längst zu den unerreichbaren gehörten. Die Beschaffungskosten verhielten sich zu den gelegentlichen Höchstpreisen allerdings ungefähr wie der Petersdom zu einer Dorfkirche. Aber was bedeutet das schließlich in dieser großen Zeit für jemand, der vor keinem Opfer zurückdreht, um sich dem Vaterlande zu erhalten! Von nun an war Eufemia für ihre Dienstherrschaft ein „Meinod“ von unschätzbarem Werte. Sie wurde mit aller nur erdenklichen Rücksicht und Parteilichkeit behandelt, obwohl Frau Behmkuhl bald nicht nur die grobe, sondern auch die feine Hausarbeit selbst verrichten und sich obendrein manche Dreistigkeit gefallen lassen mußte. Sie tröstete sich damit, daß Eufemia treu, ehrlich und anhänglich sei, und das Lob ihrer Treue und Anhänglichkeit wurde in immer höheren Tönen gelungen, je häufiger sie nach Krötenwinkel fuhr, um für immer schwereres Geld Schätze in den Behmkuhlschen Kammerkass zu tragen. Die Vorräte der liebevollen Tante waren anscheinend unerschöpflich, und es waren Lederbissen darunter, von denen minder Glückliche, die über ein ähnliches „Meinod“ nicht verfügten, sich schon längst nichts mehr träumen ließen. Als Herr und Frau Behmkuhl für einige Wochen in die Sommerfrische gingen, wußten sie sich auf Monate hinaus verproviantiert. Natürlich trugen sie nicht das geringste Bedenken, die treue Eufemia als Dienerin des Hauses und der Kostbarkeiten zurückzulassen, die es in verschwiegenen Winkeln barg. Zweimal schrieb sie sehr unorthographisch auf einer Postkarte, daß „alles in schönster Ordnung“ sei. Dann aber kam ein unfrankierter, merkwürdig gewichtiger Brief, darin auf einem abgerissenen Blatt zu lesen stand:

„Ich hab mich zerendert. Mir sint die Schlüssel.“  
Eufemia.“  
Und es waren wirklich die Wohnungsschlüssel, die sie g.äudt hatte. Banger Ahnungen voll reiste Herr Behmkuhl am folgenden Tage nach Hause. Er fand bis auf die verschwundene Eufemia so abendlich alles, wie er es verlassen hatte. Außer dem Papparton und den geschenkten Kleidungsstücken hatte sie weiter nichts mitgenommen als die aus Krötenwinkel beschafften Vorräte. Diese aber auch bis auf den letzten Wurzelpfanzel und das letzte eingekalkte Ei. Da, wo sie aufgespeichert gewesen waren, lag ein Zettel, der in ihrer charaktervollen Handschrift die Worte trug:  
„unrecht guht gedelet nicht. Wenn sich mir anzeigen, zeige lech Ihnen auch ahn.“  
Ihre treie Eufemia.“

Angezeigt hat Herr Behmkuhl sie denn auch ebensovwenig, wie ihre frühere Dienstherrschaft es getan hat, aus deren Keller sie mit Hilfe der bei ihrem heimlichen Weggange mitgenommenen Schlüssel nach und nach die „Schätze aus Krötenwinkel“ beschafft hatte. Und wiedersehen hat er das Kleinod auch nicht. Wahrscheinlich hat es längst bei irgend einem andern Kammerpaar Unterschlupf gefunden.

**Deutsche Frauen und Männer,  
gebt Kupfer, Messing, Rotguß,  
Lombal, Bronze!  
Gedbt auch Euer Aluminium ab!  
Gedbt alles! — Gedbt schnell!  
Später wird enteignet!**

**Tageskalender.**  
10. Oktober.  
1684: \* der franz. Maler Antoine Watteau († 1721).  
1825: \* Stephanus Johannes Paulus Krüger, Präsident der Südafrikanischen Republik im Kapland († 1904).  
1846: \* der ungarische Dichter Michael Müllbacher (eigentlich Vicsi) in Munkács († 1900). 1861: \* der Nordpolfahrer Fridtjof Nansen bei Christiania. 1873: \* der Forschungsreisende Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg in Schwerin. 1914: † König Karl (Carol) I. von Rumänien auf Schloß Peleş bei Sinaia (\* 1839).  
Przemysl wird von den Oesterreichern entsezt.

**Der Krieg.**  
10. Oktober 1916.  
Immermehr stellten sich die feindlichen Angriffe an der Somme als Großkampagne heraus; zahlreichere Angriffe, namentlich zwischen Morval und Bouchavesnes, blieben erfolglos. Südlich der Somme konnten die Franzosen den vorspringenden deutschen Vogen bei Bermanouvillers zurückdrücken. Im Maasgebiet herrschte erhöhte Feuerstätigkeit, bei Thiaumont kam es zu Handgranatentämpfen, bei Fleury wurde ein französischer Vorstoß zurückgewiesen. — Die Rumänen leisteten im Marostal noch heftigen Widerstand, im Görgeythal gingen sie zurück, im Altal wurden sie geworfen; die Verfolgung der bei Kronstadt geschlagenen 2. Armee dauerte an. — Die Schlacht am Südflügel der Küstenländischen Front dauerte Tag und Nacht fort. Die Italiener hatten keinerlei Erfolge.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 237. Waldenburg, den 10. Oktober 1917. Bd. XXXIV.

## Was tat ich dir?

Original-Roman von O. Courths-Mahler.  
Nachdruck verboten.

21. Fortsetzung.

Romana blieb stehen. Ein leises Lächeln huschte um ihren Mund. Und es war das erste Lächeln, das er auf diesem jungen Gesicht sah. Es fesselte ihn. Dies Lächeln war außerordentlich reizend.

„Wahr habe ich auch heute abend noch einige geschäftliche Arbeiten zu erledigen, aber selbstverständlich ist es mir sehr interessant, Sie anzuhören“, erwiderte Romana.

Sie gingen im Gespräch in den anstoßenden Salon, und Gerald rückte für Romana einen Sessel zurecht. Als sie Platz genommen hatten, vertieften sie sich in ein sehr ernsthaftes Gespräch. Gerald sprach von seiner Erfindung und freute sich sehr, daß die junge Dame mit warmem Verständnis auf alles einging, was er ihr vortrug. Sie stellte Fragen, die ihm bewiesen, wie sehr sie sich in diese Angelegenheiten vertiefte und wie vollkommen sie den Sinn erschöpfte. Dazu half ihr nicht nur ihre Brandkenntnis, sondern auch das, was sie für Gerald empfand.

Zum ersten Male unterhielt sich Gerald mit einer Frau über solche Dinge, und er staunte, wie vorzüglich Romana unterrichtet war und wie gründlich sie auf alles einging. Dabei wirkte ihre Art unbedingt reizvoll und anregend. Es war nicht die trodene Geschäftlichkeit eines Mannes, mit der sie alles erörterte, sondern es gewann alles warmes Leben.

So sehr vertiefte sich Gerald in die Unterhaltung, daß er gar nicht merkte, daß Beatrix schmollend in einem Sessel lag und ihre Mutter einmal über das andere verstoßen gähnte und schließlich mißbilligend das Zimmer verließ.

Nur das bemerkte Gerald im Laufe dieser Unterhaltung, daß der blaue Stein in seinem Ring eine förmlich leuchtende Klarheit zeigte.

Pöllig gefesselt, vertiefte er sich mehr und mehr in das Thema, und er fand, daß es sich vorzüglich mit Romana Nordegg pflanzen ließ. Freilich hatte sie nicht die bezaubernde, schmeichlerische Art von Beatrix. Ihre Worte flossen nicht wie Honigseim von ihren Lippen. Einige Male widerlegte sie ihm sogar, auf ihren geschäftlichen Erfahrungen fußend, ganz energisch eine irrige Meinung. Ganz sicher war sie nicht der Kräutentyp, den Gerald bisher reizend und bezaubernd gefunden hatte. Aber dafür gab sie ihm Werte, die er bisher weder bei Frauen ge-

sucht noch gefunden hatte; sie fesselte ihn, wie ihn noch nie eine Frau gefesselt hatte.

Und der Stein an seiner Hand blieb hell und klar.

Er bedauerte ganz ehrlich und lebhaft, als Romana sich endlich erhob, daß diese Unterhaltung zu Ende war.

Mit einer ehrerbietigen Wärme verabschiedete er sich von ihr, als sie sich zurückzog.

Nun war er mit Beatrix allein. Hans war an seine Arbeit gegangen, und Frau Bylla war noch nicht wieder erschienen.

Beatrix stichelte mißgelaunt an einer nutzlosen Stickerie, die nur den Zweck hatte, ihre schönen Hände vorteilhaft zu zeigen.

Gerald trat zu ihr. „So fleißig, Beatrix?“ sagte er, einen Sessel heranziehend und sich niederlassend.

Mit einem reizend schmollenden Gesicht sah sie zu ihm auf.

„Was bleibt mir denn übrig, als diese langweilige Handarbeit, wenn sich mein interessanter Onkel Gerald in langweilige Geschäfte mit der noch langweiligeren Romana einläßt und gar keine Zeit für mich hat.“

In diesem Augenblick sah Gerald im Spiegel, daß Frau Bylla in der gegenüberliegenden Tür erschien, sich aber sofort wieder leise zurückzog, als sie sah, daß Gerald und Beatrix sich allein gegenüberfanden.

Ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn. Dies leise Verschwinden hatte etwas sehr Absichtliches und mißfiel ihm sehr.

Er gab Beatrix eine sehr zerstreute Antwort. Sie richtete sich auf und sagte vorwurfsvoll:

„Bist Du immer noch in Gedanken bei Deinen Geschäften, Gerald? Du antwortest mir ja ganz verkehrt.“

Gerald hatte in diesem Augenblick auf seinen Ring herabgesehen und betroffen bemerkt, daß dieser tatsächlich wieder die trübe, milchige Färbung angenommen hatte. Nun sah er auf in ihr Gesicht. Er entdeckte heute einen Zug darin, der ihm nicht gefiel.

„Verzeiß“ — ich dachte soeben über die Wunderkräfte in der Natur nach.“

„Wie kommst Du jetzt darauf?“

Er sah sie seltsam an.

„Du weißt doch, daß ich längere Zeit in Indien war.“

„Ja, gewiß.“

„Indien ist ein Wunderland, Beatrix. Es gibt dort Menschen, Pflanzen und Steine, die über seltsame, heimliche Naturkräfte verfügen.“



Sie dachte gelangweilt, daß er soeben schon ein langes und breites mit Romana über die indische Flora gesprochen hatte. Sie wollte viel lieber ein persönliches Gebiet streifen.

„Wirklich?“ fragte sie.

„Ja. Zum Beispiel hörte ich von einem Zauberling, den der Vater meines Calutta von einem Brahmanen erhielt. Dieser Ring soll, so behauptet mein Diener, die Zauberkräfte haben, seinem Besitzer zu verraten, ob er mit ehrlichen oder unehrlichen Menschen spricht, ob sie ihm die Wahrheit sagen oder ihn belügen.“

Beatriz lachte spöttisch auf.

„Ach, mir scheint, Dein Calutta Day ist ein Schwindler.“

„Du irrst; er ist ein wahrhafter, ehrlicher Mensch, der stolz jede Lüge verschmäht. Er glaubt sehr an die Wunderkraft dieses Ringes.“

„Nun, ich würde ganz bestimmt nicht daran glauben und ich finde es sehr gut, daß es solche Ringe in Wirklichkeit nicht gibt.“

„Warum findest Du das gut?“

„Solch ein Ring könnte doch sehr viel Unheil anrichten. Und was hätte das Leben noch für einen Reiz, wenn man gewissermaßen allen Menschen ins Herz sehen könnte. Meinst Du nicht auch, daß dies sehr langweilig wäre?“

„O, ich meine, es müßte sehr interessant sein, solch einen Ring zu besitzen.“

Beatriz zuckte die Achseln.

„Nein; ich finde es sehr gut, daß es solche Ringe nicht gibt.“

„Hast Du so viel zu verheimlichen, daß Du solch einen Ring fürchten würdest?“

Sie machte ein unbehagliches Gesicht.

„Ach, Gerald — Du bist heute so seltsam — so ganz anders als sonst.“

Er sah sie forschend an.

„Hast Du so viel zu verheimlichen?“ beharrte er.

Sie warf ihm einen Glutblick zu, der ihn um seine Ruhe bringen sollte und der ihn jetzt doch nur noch mehr zurückschrecken ließ vor ihrer Verlogenheit.

„Lieber Gerald, ein junges Mädchen hat manchmal tausend süße Geheimlichkeiten. Wenn ich mir vorstelle, Du hättest einen solchen Ring und könntest mir damit ins Herz sehen — ach, um Himmels willen!“

Ein kaltes Interesse beherrschte ihn, wie weit Beatriz in ihrer Verlogenheit gehen würde.

„Würde ich da etwas so sehr Erschreckendes zu sehen bekommen?“ fragte er mit seltsamer Betonung.

Sie seufzte und sah ihn süß und bezaubernd an.

„Ach, lieber Gerald — so mußt Du nicht fragen. Ich plaudere Dir ohnedies viel zu viel aus von dem, was in meinem Herzen für Dich lebt. Ich kann mich Dir gegenüber so schlecht beherrschen. Mama sagt immer, daß ich ein viel zu

impulsives Geschöpf bin. Jede Verstellung fällt mir schwer. Und doch müssen wir armen Mädchen so vieles verbergen und dürfen nicht immer zeigen, wie uns ums Herz ist. Ihr Männer habt es da so gut. Ich weiß nicht, was Du sagen würdest, könntest Du mir ins Herz blicken.“

Und sie schlug verschämt die Augen nieder, als müsse sie ihre Seele verhüllen, und senkte das Köpfchen wie eine tauschwere Blume.

So sah sie und wartete auf das erlösende Wort. Deutlicher konnte sie nun nicht mehr werden. Nachgerade fand sie es doch ziemlich anstrengend, Gerald einzufangen. An Gelegenheit, ihn zu einer Erklärung zu bringen, hatte sie es wahrlich nicht fehlen lassen, und verständnisvoll hatte sie ihre Mutter stets dabei unterstützt.

Schon einige Male hatte Beatriz geglaubt, am Ziel ihrer Wünsche zu sein, und doch war es nie zu einer Aussprache gekommen. Trotzdem war sie bis jetzt ihrer Sache ganz sicher gewesen. Seltsamerweise hatte sie heute diese unbedingte Sicherheit verloren. Jemandetwas Unbegreifliches in Gerald's Wesen machte sie heute unsicher.

Jetzt war doch nun wieder ein Augenblick gekommen, der Gerald unbedingt zum Sprechen bringen mußte. Sie hatte es ja direkt darauf angelegt und fast gewaltsam diese Situation herbeigeführt. Würde er nun endlich sprechen?

Gerald schwieg.

Minuten vergingen. Sie sah in nervöser Pein und wartete. Vergebens! Da hob sie mit einem zitternden Atemzuge die Augen, um ihm einen Zauberblick zuzuwenden, dessen Wirkung sie schon so oft erprobt hatte. Aber sie sah, daß sein Antlitz wie versteinert war, daß er seinen Blick gesenkt hielt. Er sah auf den Ring an seiner Hand. Sie achtete aber nicht auf diesen Ring, sah nur sein versteinertes Gesicht.

„Gerald!“

Süß und betörend rief sie seinen Namen. Er fuhr aus seiner Versunkenheit empor.

„Verzeih, Beatriz, ich bin heute etwas zerstreut. Von was sprachen wir doch eben?“

Sie sprang auf, neigte sich über ihn und faßte seine Schultern. Es war ein Gefühl in ihr, daß alle Mühe umsonst war, wenn sie ihn in dieser Stunde nicht zum Sprechen brachte.

„Böser, böser Gerald! Wie ungalant, daß Du Deine Gedanken von mir fortstichst“, schalt sie zärtlich.

Alles an ihr bebte vor Ungeduld. Sie schmiegte sich fest an ihn. Ihm war, als werfe sie ihm eine Fessel über. Er erhob sich mit einem jähen Ruck. Da Beatriz nicht zurückwich, kam sie ins Wanken, so daß er den Arm um sie legen mußte, um sie vor einem Fall zu bewahren. In diesem gefährlichen Moment trat, wie auf ihr Stichwort, Frau Bylla ein. Beatriz lehnte, wie ihrer selbst nicht mächtig, ihr Haupt

an Gerald's Brust und sah zärtlich stehend zu ihm auf.

Die Situation war entschieden gravierend, und Frau Bylla glaubte im rechten Moment gekommen zu sein, um ihren Segen geben zu können.

Sognell trat sie an die beiden heran.

„Gerald — Beatriz — sehe ich recht?“ rief sie freundlich erschrocken.

Für Gerald war dieser Augenblick furchtbar peinlich. Er wußte, mit welchen Hoffnungen und Erwartungen die beiden Damen ihm gegenüberstanden, und dies Bewußtsein lähmte ihn einen Moment. Aber er fühlte, daß er jetzt nur mit Anstrengung dem ihm gestellten Neze entkommen konnte. Mit Zartheit und Delicatesse war er unrettbar verloren. Er fühlte, daß sich Beatriz' Körper immer dichter an ihn schmiegte, wie sie sich in seine Arme hineindrängte. Und er konnte nicht zurücktreten, weil der schwere Sessel hinter ihm stand.

Da ermannte er sich. Sanft, aber entschieden schob er die junge Dame von sich und drückte sie wieder in ihren Sessel.

„Jetzt hätten wir beinahe alle beide die Balance verloren, weil wir zugleich aufstanden. Verzeih, Beatriz, daß ich Dich ins Wanken brachte“, sagte er artig, aber sehr kalt und ruhig.

Da sprang Beatriz, unfähig, sich länger zu beherrschen, wieder empor und warf sich ihrer Mutter ausschließend in die Arme. Und dann riß sie sich los und lief schnell aus dem Zimmer.

Frau Bylla war eine kluge, erfahrene Frau. Sie überblickte die Situation ganz klar. Ohne Zweifel hatte Beatriz die Entscheidung etwas gewaltsam herbeiführen wollen, und das war mißglückt.

„Das war ungeschickt, war verfrüht“, dachte sie und suchte zu retten, was noch zu retten war.

Sie sah ihrer Tochter kopfschüttelnd nach.

„Was ist denn mit dem Kinde, Gerald? Habt Ihr Euch gezannt?“

Er atmete tief auf. Die Gefahr war beseitigt. Sogleich fand er seine ruhige Haltung wieder.

„Nein, Bylla, wir haben uns nicht gezannt.“

„Aber Beatriz weinte. Und sie läuft so aufgereggt davon. Jemandetwas muß es doch zwischen Euch gegeben haben.“

Er schüttelte den Kopf.

„Du irrst, Bylla. Wir plauderten ganz harmlos und friedlich. Ich gestehe freilich, daß ich etwas zerstreut war. Sie machte mir den Vorwurf, ungalant zu sein, und ich wollte mich eben verteidigen. Dabei standen wir, wohl zu gleicher Zeit, auf und verloren so die Balance. Vielleicht habe ich ihr dabei weh getan. Oder sie lief, im Scherz weinend, davon und wird gleich wieder lachend auftauchen.“

Frau Bylla setzte sich ihm gegenüber.

„Nein, nein — das war kein Scherz, Gerald. Beatriz ist in bezug auf Dich sehr empfindlich, das habe ich schon längst bemerkt. Du giltst ihr so viel, wie ihr nie ein Mensch gegolten hat. Und in einer so jungen Mädchenseele geht es oft wunderlich zu. Ich glaube auch zu bemerken, daß Du besonders innige Gefühle für Beatriz hegst. Wahrlich, als ich eben hier eintrat, glaubte ich, ein Brautpaar zu finden. Es hätte mich gar nicht in Erstaunen gesetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Kleinod.

Stizze von Ferdinand Herrmann.

Herr und Frau Behnkahl hatten das Glück gehabt, ein Kleinod von einer Köchin zu finden, und das in einer Zeit, wo sich zu mancherlei anderen großen und kleinen Nöten auch noch die schwere Dienstmädchennot gestellt hat. Dreimal hatten sie in allen Zeitungen der Stadt unter den laudendsten Verprechungen den ehrenvollen Posten eines „Mädchen für alles“ in einen gut bürgerlichen Hause ausgeschrieben, ohne daß sich auch nur eine einzige Bewerberin gemeldet hätte. Und schon waren sie nahe daran, alle Hoffnung aufzugeben, als das kaum noch Erwartete geschah. In später Abendstunde stellte sich ein weibliches Wesen mit der Erklärung vor, daß es nicht abgeneigt sei, die Stelle anzunehmen. Sie hieß Eufemia Gerstendörger, und selbst der wohlwollendste Beurteiler hätte ihr nicht nachrühmen können, daß sie jung und schön sei. Sie hatte brandrotes Haar, ein mit Sommersprossen und allerlei Hautunreinigkeiten überzettes Gesicht, einen recht erheblichen Kropfanzug und augenfällige Plattfüße. Außerdem klappte sie stark, und es schien empfehlenswert, sich nur aus respektvoller Entfernung mit ihr zu unterhalten, denn sie sprudelte wie ein Pama. Da sie obendrein auf die Frage nach ihrem Dienstbuch erwiderte, daß sie es mit allen den darin enthaltenen gewesenen schönen Zeugnissen verloren habe, und da sie es von vornherein abzählte, sich mit Wäsche, Bodenwischen und dergleichen gröblichen Arbeiten zu befassen, stand Frau Behnkahl nach einem fragenden Blick auf das geradezu entsetzte Gesicht des von Eufemias äußerer Erscheinung in tiefer Seele erschrocken Gatten eben im Begriff, auf weitere Unterhandlungen zu verzichten, als Eufemia gewissermaßen beiläufig klappte:

„Außer dem üblichen Ausgang müßte ich auch noch alle zwei Wochen zwei bis drei Tage Urlaub haben, um meine Angehörigen auf dem Lande zu besuchen. Die frühere Herrschaft hat mir das gern erlaubt; weil ich ihnen immer ein paar Kleinigkeiten mitbrachte.“

Da horchte Frau Behnkahl hoch auf, und der Ausdruck des Entsetzens schwand von dem Antlitz ihres Gemahls.

„Ja, wenn es so ist — wenn Sie Verwandte auf dem Lande haben — und wenn Sie uns von denen hier und da etwas besorgen könnten —“

„Ja! Es ist ja jetzt freilich alles schrecklich teuer. Sie glauben nicht, welche Summen meiner Tante für ihre Eier, ihre Butter und ihren Speck geboten werden. Von dem Geräucherterten und dem Schmeierrett gar nicht zu reden. Aber weil sie mich so sehr lieb hat, gibt sie mir bisweilen schon etwas ab, wenn ich sie recht sehr darum bitte.“

Wieder flog ein fragender Blick zu Herrn Behnkahl hinüber, und ein energisches Kopfnicken war die Antwort. Ohne daß von dem verlorenen Dienstbuch und von Eufemias Abneigung gegen alle groben häuslichen Arbeiten weiter die Rede gewesen wäre, wurde der Dienstvertrag abgeschlossen. Und noch am näm-



gemehrte auf 82 Millionen Doppelzentner geschätzt wird und damit um 10 Millionen Doppelzentner unter dem Durchschnitt bleibt. Als Maidernte werden 23 Millionen Doppelzentner erwartet, das ist 3 Millionen unter dem Durchschnitt Roggen und Gerste 2 1/2 Millionen, wobei der Anfall etwa 800 000 Doppelzentner beträgt. Man erwartet über 3 Millionen Doppelzentner Reis, das ist ungefähr die gleiche Ernte wie im Vorjahr, Bohnen 3 1/2 Millionen, das ist eine Million weniger. Die Kartoffelernte steht noch nicht fest, aber auch für die wird ein Ertrag unter dem Durchschnitt erwartet.

## Griechenland.

### Griechenland mobilisiert?

U. Amsterdam, 8. Oktober. (Telunion.) Neuter vernimmt, daß in London die Nachricht eingegangen ist, Griechenland mobilisiert.

## Provinzielles.

Breslau, 9. Oktober. Besuch aus dem besetzten Polen auf der Papierstoffgewebe-Ausstellung. Eine größere Anzahl Vertreter der amtlichen Handelsstellen deutscher Handelskammern in den besetzten Gebieten Polens besuchten am Sonnabend die Papierstoffgewebe-Ausstellung zu Breslau. Am Abend vereinigte man sich mit Vertretern hiesiger Handels- und Industriestellen zu einer zwanglosen Zusammenkunft in den Weinstuben von Chr. Hansen. Zu der Veranstaltung waren auch Vertreter von Regierungs- und Militärbehörden erschienen. Die Papierstoffgewebe-Ausstellung wird bestimmt am Sonntag, den 14. Oktober, geschlossen.

Zobien. Der Waldbrand im Zobiengebirge. Wie wir bereits meldeten, war vor acht Tagen auf dem großen Riesner ein Waldbrand ausgebrochen. Dieser hat sich inzwischen weiter ausgebreitet, denn der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat die Flammen weiter entzündet. Der Hauptherd des Brandes liegt unweit der Guleklippe, und zwar auf der Seite nach Lampadel und Klein Vielau zu. Das Feuer, für dessen Bekämpfung ein starkes Militäraufgebot herangezogen worden ist, dauert noch am Sonnabend an, ist aber gegenwärtig im Erlöschen, so daß weiterer Schaden, der sich sonst schon über etwa 100 Morgen erstreckt, verhindert werden dürfte.

ep. Schweidnitz. Von einem jährlichen Unglück betroffen wurde die Familie des Leutnants Sandmann in Seifersdorf, der bereits im ersten Kriegsjahr den Heldentod fand. Die Gattin des Benannten, Frau Erbscholtz, geb. Friede Sandmann, befand sich auf der Rückfahrt von Schweidnitz nach Seifersdorf, als in der Nähe von Bogenberg das vor den Wagen gespannte Pferd plötzlich scheute und durchging. Die geängstigte Frau sprang aus dem in voller Fahrt laufenden Wagen und schlug mit solcher Wucht mit dem Kopfe auf die Chaussee, daß sie nach kurzer Zeit verstarb. Das scheinbar war bereits wenige Meter hinter der Unfallstelle wieder beruhigt.

Striegau. Ein großes Schandfeuer wütete. Mitternachtsmeldung zufolge, nachts auf dem Gutshofe des Freiherrn von Nischhofen in Werischütz. Der Brand kam auf bisher unaufgeklärte Weise in der erst dieser Tage fertiggestellten neuen Trocknungsanlage aus und verbreitete sich in den dort untergebrachten Behältern mit großer Schnelligkeit. Die Trocknungsanlage wurde mit sämtlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Unter angestrengter Tätigkeit der Feuerwehr gelang es, die übrigen Gebäude zu erhalten.

Dreiburg. Festnahme von flüchtigen Gefangenen. Am Mittwoch früh in der vierten Stunde wurden von einem Nachwachstbeamten in der Schweidnitzer Straße, wo sie sich zum Ausruhen niedergelegt hatten, zwei fremdländische Gefangene aufgegriffen, die sich von ihrer Arbeitsstätte aus einem Dorfe in der Umgegend entfernt hatten und das Weite suchen wollten. Ihr Gefangenenerlager befindet sich in Sprottau.

Sirchberg. Aufgegriffener Ausreißer. Am Freitag wurden hier drei sich umhertreibende, etwa 15 Jahre alte Burschen festgenommen, die völlig mittellos waren, aber ein Grammophon mit sich führten. Es waren drei Berliner Jungen, von denen einer seinem Vater 50 Mk. entwendet hatte, und die dann gemeinsam in das Gebirge gereist waren. Da die benachrichtigten Väter die Ausreißer nicht abholen, werden für die letzteren von der Kriminalpolizei Arbeitsstellen gesucht.

Sirchberg. Seltene Münze. Im Jadenlande bei Werischdorf fand ein Knabe eine silberne Münze in der Größe eines fünfzigpfennigen Stückes, welches auf einer Seite die Siegesgöttin mit der Umschrift: „Gott hat uns gesalbt“, auf der anderen Seite die Worte zeigt: „Bei Leipzig in der Völkerschlacht 16.-19. Oktober 1813.“ Die Münze befand sich in einem völlig von Rost zerfressenen Blechbehälter neben einer unverletzt erhaltenen, sehr schön geprägten Ledertasche für Papiergeld, die anscheinend aus derselben Zeit stammt.

Sernsdorf u. A. Schneefälle im Gebirge. Der starke Sturm, der in der Nacht zum Freitag auftrat, hat einen Witterungsumschlag gebracht und dem bis dahin herrschenden prachtvollen Herbstwetter ein Ende bereitet. Am Sonntag war das Wetter im Tale bei nur 2 Grad Wärme und zeitweiligen Regenschauern recht ungemütlich. Auf dem Gebirge hat es den ganzen Sonntag bei 2 bis 3 Grad Kälte geschneit, allerdings nur schwach. Der Schnee ist oben auch liegen geblieben. Am Montagmorgen zeigten sich auch die Vorberge herab bis zum Kynast, der Wismarhöhe ujm. bereits in winterlichem Gewande. Auch aus dem Berggebirge werden die ersten Schneefälle gemeldet.

Fauer. Todesfall. Am 4. d. Mts. ist Graf Ulrich v. Nischhofen auf Petersdorf (Kr. Nimptsch), Oberstleutnant a. D. und Kammerherr, gestorben. Er handelte im 71. Lebensjahre und war Besitzer der im Kreis

Fauer gelegenen 1277 Hektar großen Majoratsbesitzung Seichau.

Sagan. Entwichene Zuchthäuslerin. Die Strafgefangene der hiesigen Strafanstalt Martha Blumenhagen aus Klet ist von ihrer Arbeitsstelle Rittergut Ober Bellerdorf (Kr. Sorau) entwichen und wird fleißig gesucht. Sie verübte wegen schweren Diebstahls im Rückfalle seit 1913 fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus. — Auch die Zuchthäuslerin Valtrudis ist entwichen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß sie die Diebin ist, die bei dem Besitzer Fr. hier 115 Mk. bares Geld, ein schwarzes Kleid und Wäsche gestohlen wurde.

Sprottau. Unglücklicher Schuß. Während die 13jährige Tochter des Besitzers Trajara in Niederleschen mit ihrem Vater vom Felde nach Hause fuhr, stieg unterwegs noch ein Landsturmmann auf, der mit seinem Gewehr, das geladen war, nach den Angaben des Mädchens fahrlässig umgegangen ist, so daß der Schuß losging und dem Kinde die rechte Hand glatt durchschossen wurde.

ep. Neusalz a. D. Vom Drahtseil zu Tode gequält. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf einem von Breslau gekommenen Schiff im hiesigen Oberhafen. Der in Stein bei Breslau wohnende Steuermann Studin geriet in ein Drahtseil und wurde berartig eingeschürt, daß ihm beide Beine abgequetscht wurden. Der Schwerverletzte war nach kurzer Zeit eine Leiche.

## Der Rechtsschutzverband für Frauen.

Die sechste Generalversammlung des Rechtsschutzverbandes für Frauen tagte am 5. und 6. Oktober in Leipzig im Auguste-Schmidt-Haus. Aus dem Tätigkeitsbericht der Vorsitzenden, Frau Margarete Pennewitz (Halle), ging hervor, daß die Arbeitszeit mit ihren neuen Anforderungen vielfach eine erhöhte Tätigkeit der Rechtsschutzstellen zur Folge gehabt hat. Am ersten Versammlungstag behandelten die Kommissionen Berichte und ein Antrag des Vorstandes die Frauen der Abänderung des § 1032, 3 der ZPO, nach dem Frauen als Schiedsrichter abgelehnt werden können, der Ausgestaltung des Ehenvertrages in Eheverträgen und der Bestimmung über die Konfession der Kinder aus Mütterchen nach dem Tode des Vaters. Die Vorträge behandelten Frauen, die zurzeit allgemein und auch für das besondere Arbeitsgebiet der Rechtsschutzstellen von praktischer Bedeutung sind. In dem ersten Referat „Die Frau in juristischen Berufen“ sprach Dr. Fränlein Dr. jur. Margarete Berni (Berlin) über die rechtliche Lage der Juristinnen in Deutschland, die zwar am Universitätsstudium, nicht aber zu den Staatsbeamtinnen und zum praktischen juristischen Vorbereitungsdienst zugelassen werden, und gab auf Grund des Materials des Deutschen Juristinnen-Vereins statistische Angaben über die praktische Tätigkeit, die die Juristinnen zurzeit ausüben. Frau Pennewitz (Halle) behandelte „Das Erbrecht des Reiches“ im Anschluß an die Vorschläge von Anwalt Komberger, nach denen ein gesetzliches Erbrecht des Reiches an die Stelle des Erbrechts der entfernten Verwandten und eine erhöhte Erbschaftsteuer einmündet werden soll. Herr Vizepräsident a. D. Redwitz (Köln) trat dann für eine Reichsversicherung entsprechend den Ideen von Professor Schmittmann ein, nach denen der Wohnungsnot Armerfamilien durch Ausbau der Sozialversicherung im Anschluß an die Anwartschafts- und Hinterbliebenenversicherung entfernt werden soll. Dr. Post, Richter in Weisbach, sprach in seinem anregenden Vortrag „Soziales Recht“ über den Anfall des Erbes von Juristenrecht und über die Mitwirkung des Vaterschaftsrechts zum Kindes Erbe nach dem Reichsrecht. In diesem Vortrage machte er, ebenso wie in dem von ihm mit besonderer Wärme verfolgten Stüttenverfahren, auch Frauen zugezogen wissen.

Der zweite Verhandlungstag brachte außer eingehenden Verhandlungen über Fernstudienangelegenheiten einen Vortrag von Dr. Bolener (Berlin) über „Ein deutsches Anwartsrecht, seine Notwendigkeit und Durchsetzbarkeit“. Der Redner leitete den Nachdruck nicht auf ein deutsches Anwartsrecht — ein Gedanke, der von Reichsrat Reichert vertreten wird — sondern auf ein einheitliches Anwartsrecht und eine Erbschaftsteuer. Die Zusammenfassung und Hebung aller Vorträge wird die Aufgabe sein. In den Vorträgen machte sich eine rote Färbung in der besonders Oberlandesgerichtsrat Dr. Kellenberger in den behandelten Fragen geltend. Den Schluß der Tagung bilden die von Karier-Inhaber Herrmann von Arnstein Dr. Siebert (Pommern) über „Das Interesse des Ehegatten am Frauenerwerb“.

## Letzte Nachrichten.

Das in Cadix internierte deutsche U-Boot Nr. 293 entwichen.

W.B. Madrid, 8. Oktober. „Agence France“. Das deutsche U-Boot Nr. 293, das in Cadix am 9. September einlaufen und interniert worden war, ist letzte Nacht entwichen. Der Ministerpräsident erhob die hohen verantwortlichen Militär- und Marine-Offiziere von ihren Ämtern.

## Neutrale Pressebetrachtung über die Flandernschlacht.

W.B. Berlin, 8. Oktober. „Der Tagesanzeiger Zürich“ schreibt über die Bedeutung der Flandernschlacht: „In neun Schlachten von unerhörter Heftigkeit und einem Demittionsaufwand, der alle menschlichen Begriffe übersteigt, hat die englische Armee am Ypern jetzt ungefähr jene Linie erreicht, die ihr in den fünf-

tägigen Kämpfen vom 20. bis 25. April 1915 von den Deutschen entziffen worden war. Die Feststellung muß vorangebracht werden, um die Behauptungen von englischer Seite, daß jeder ihrer jetzigen Angriffe ein überwältigender Sieg sei, auf das richtige Maß zurückzuführen. Und wenn das Neuter-Büro sich gar dazu verweigert, die Schlacht vom 4. Oktober als den größten Sieg seit der Marne-Schlacht zu preisen, so wirkt eine solche Behauptung einmündig als Aufschneidererei, die geeignet ist, die an sich gewiß anerkanntwertigen Leistungen der englischen Armee herabzusetzen. Großzügige Operationen sind dieser Tat sächlich bisher verweigert geblieben und so, wie man der letztjährigen Stellungsschlacht an der Somme den Feldzug in Rumänien gegenüberstellen kann, so entsprechen dieses Jahr die Erfolge der Mittelmächte in Galizien und der Bukowina, bei Riga und Jakobstadt dem englischen Gewinn bei Ypern. Wie letztes Jahr, so hat auch in diesem Jahre das deutsche Standhalten im Westen die großen Erfolge im Osten ermöglicht und die Gegner haben diesem Plus nichts Bollwertiges gegenüberzustellen.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Oktober, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen, regnerischen Wetters stark zwischen Houthouster-Bald und Zandvoorde. Abends sah die Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerwellen gegen einzelne Abschnitte zusammen. Nach unruhiger Nacht steigerte sich an der ganzen Front die Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer. Weidenseits der Bahn Station-Vocsinghe und nördlich der Straße Menin-Ypern trafen englische Infanterieangriffe vor. Der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es — abgesehen von tagsüber andauerndem Feuer nördlich von Coissons — nicht zu großen Gefechtsabhandlungen.

### Ostlichen Kriegsschauplatz

nichts von Bedeutung.

### Mazedonische Front.

Lebhafte Feueraktivität südwestlich des Doiransees, im Bardarial, am Dobropolje und im Sernabogen. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

### Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. „Des Lebens ungemächliche Freude“, dieses großartige Zirkusdrama in fünf Akten mit der Filmkünstlerin Fern Andra in der Hauptrolle, hat seit Dienstag den Spielplan in der Hauptstadt beherrscht und auch im Publikum ungetrübten Beifall gefunden. Demzufolge hat sich die Spielleitung, zum Teil auch vieljähriger Wünsche Rechnung tragend, veranlaßt gesehen, das bisherige Programm bis einschließlich Donnerstag zu verlängern. Infolge dessen bleibt auch das höchst wertvolle Lustspiel „Er soll sein Herr sein“ dem Programm noch erhalten, desgleichen auch die hochinteressanten Kriegsbilder „Die Bekehrung der Bukowina“ und „Die Einnahme von Czernowitz“. Wir können nur empfehlen, die Vorstellungen dieses Spielplanes wahrzunehmen und sich das hochinteressante Programm nicht entgehen zu lassen.

Im Orient-Theater, Freiburger Straße, ist der diesmalige Spielplan wieder so hervorragend und erfreuen sich die Vorstellungen eines derartigen Zuspruchs, daß man den Entschluß der Spielleitung, das Programm zu verlängern, nur mit Freude begrüßen kann. Wo Penny Porten, die berühmte Filmkünstlerin, auftritt, sind stets angenehme Stunden der Unterhaltung gesichert. Noch wertvoller gestaltet sich die Unterhaltung durch das tiefgreifende, spannende Drama in vier Akten „Die Ehe der Louise Rohrbach“, das dem bis einschließlich Donnerstag verlängerten Spielplan den Hauptpreis verleiht. Das Penny Porten in vorgenanntem Drama an fünfzigjährigen Leistungen nachgerühmt wird, das kann man im zweiten Filmdruck des Spielplans, dem dreitägigen Lustspiel „Ehe und ihr Vetter“, von Ehe Ederberg mit Zug und Recht gleichfalls behaupten. Und darum kann es nicht wundernehmen, wenn der Spielplan derartig anspriecht, daß seine Verlängerung ein notwendiges Gebot geworden ist. Möge das Publikum die Vorstellungen nachmittags 6 und abends 8 Uhr nicht außer acht lassen.

## Wettervorhersage für den 10. Oktober:

Unfreundlich und zuweilen zu Niederschlägen neigend.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860 —  
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypothek. : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelösten Effekten. : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheine. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. : :  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgelangene.





Ganz unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 2. dieses Monats unser geliebter Sohn, Bruder, Enkelsohn und Neffe, der

## Flugzeugführer Unteroffizier Fritz Grun,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse,

den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Dieses Schicksal trifft uns um so schwerer, als wir noch vor wenigen Tagen allen Grund hatten, Gott zu danken für die wunderbare Errettung unseres Sohnes bei dem am 22. Juli dieses Jahres erfolgten Absturz.

Im blühenden Alter von 21 Jahren stehend, sanken mit ihm viele Hoffnungen, zu denen seine schönen Talente uns berechtigten, in ein frühzeitiges Grab. Er ruht in fremder, blutgetränkter Erde von einem Leben, das uns nur Freude, nie Kummer bereitet hat.

Im tiefsten Schmerze:

Bergwerks-Sekretär **Hermann Grun**  
und Frau **Martha**, geb. **Krüger**,  
**Margarete** und **Otto Grun**, als Geschwister,  
und Anverwandte.

Hernsdorf, im Oktober 1917.

# Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe

sowie Anträge auf

## Umtausch älterer Kriegsanleihen

werden bis zum 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, von jedermann entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe (auch in Beträgen unter M. 100.—) erfolgen.

Auf mündelsichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanleihen), Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art usw. nehmen wir auf Wunsch in unsere Verwahrung und Verwaltung. Auch empfehlen wir zu diesem Zweck unsere Sicherheitskammer, wo die Wertpapiere feuer- und diebstahlsicher in Nestschließern unter eigenem Verschluss des Eigentümers aufbewahrt werden können.

Waldenburg, den 14. September 1917.

**Städtische Sparkasse (Rathaus).**

## Kriegsanleihe = Versicherung

von 100 Mark bis 5000 Mark  
(ohne ärztliche Untersuchung)

Vierteljährliche Beitragszahlung bei 10- und 12-jähriger Dauer mit und ohne Anzahlung.  
Prospekt und Antragsformular durch die

Schlesische

Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Haynauer Sterbekasse von 1859)

zu Haynau  
und die Geschäftsstelle

Waldenburg, Gottesberger Straße 1.

General-Bertrater: **Georg Gerth.**

## Nachhilfestunden

für einen Quartaner der Realschule gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Witwe, alleinstehend, mit Geschäftsrundst. wünscht ev. Mädchen, Witwe, von 10 bis 12 Jahren, ges. u. intell., dauernd aufzunehmen. Offerten unter M. 200 an die Exped. d. Bl.

Damen- und Kinderbüte werden zu kleinen Preisen garniert und umgearbeitet  
Waldenburg Neustadt,  
Lützowstraße 8.

Ein gebrauchter Gartenständer wird zu kauf. gesucht. Hehr. Zoche, Waldenburg, Niederstr. 3.

Gebrauchter Landauer kehrt zum Verkauf.  
Böse, Ober Altwasser 148.

Den Forderungen der Zeit entsprechend haben wir die Dienststunden auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Sonnabend nachmittag und Sonntags bleiben die Schreibstuben geschlossen.

## Die Rechtsanwälte:

Dr. Schwedler, Dr. Walter, Ganse, Dr. Cohn,  
Dr. Knoesfel, Justizrat Kochmann.

## Wichtig für Familien!

### Ein Kursus in Anfertigung von Tuschshuhen

findet von Montag den 15. Oktober bis Freitag in der „Stadtbrauerei“ statt. Die Schuhe werden aus abgetragenen Kleidungsstücken gearbeitet ohne Leisten. Preis für den Kursus nur 4 Mark. Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen Sonnabend den 18. d. Mts., von 3-6 Uhr nachmittags und Sonntags von 10-12 und 3-6 Uhr

Die Leiterin **Martha Schenk.**

Die Schuhe sind im Laden neben Herrn Kaufmann Matthäi, gegenüber der Stadtbrauerei, ausgestellt.

## Fremdenlisten

für Hotels, Gasthäuser etc.

sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Ebereschen,  
Vogelbeeren,  
Hollunderbeeren,  
Hagebutten  
und Schlehen  
kaufen

**Gustav Seelliger,**

G. m. b. H.,  
Waldenburg i. Schl.

Bedienung gef. Fürstenstein,  
Straße 18, I. 1.

Suche kinderloses Ehepaar,  
Handwerker bevorzugt, welches gegen freie Wohnung die Hausmeisterstelle ab 1. Januar übernimmt.

Auch ist dabeist eine 2-Zimmer-Wohnung im Hinterhaus sofort zu vermieten.  
Auskunft II. Etage links  
Sandstraße 7a.

Mädchen, das Ditem verlassen hat, tagsüber zu 2 Kindern gesucht. Antritt 1. Novbr. zu evr. Wilhelmöplag 9, II. r.

Meinst. Mann sucht sonnige, jedn., leere einz. Stube in ruhiger Gegend. Ges. Offerten unter K. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, event. Dame zum Mitbewohnen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburgstr. 13. I. Et. l.

Besseres Logis i. Herren Oberwaldenburg, Chausseestr. 8a.

Verein für National- *1917*

Mittwoch abend 8 Uhr:  
**Jahres-Hauptversammlung**  
in der Waldenburger Bierhalle.  
Bollzähliges Ereignis erbitet  
Der Vorstand.



Des großen Erfolges wegen verlängert  
bis Donnerstag:

**Fern Andra**  
in dem großen  
Zirkus-Drama:  
**Des Lebens  
ungemischte  
Freude...**

Alte. 5 Alte.  
Und das auserlesene  
Beiprogramm.

Anfang:  
Wochentags 6 Uhr,

Heute  
und folgende Tage  
auf vielseitigen  
Wunsch prolongiert:

**Henny Porten.**

Dazu:

**Anna Müller-Linke**

in:

**Eine verfolgte  
Unschuld.**

Lustspiel in 3 Akten.